

**»Ich bin die Prinzessin und Papa ist der König.« – »Und wer bin ich?« –  
»Mama, du bist der Drache.«** *Emma, drei Jahre*

Bei familienfernen Personen der Zeitgeschichte fällt die Einordnung schwerer. Sofern man noch nicht die Unterscheidung zwischen Licht und Schatten, Weiß und Schwarz, Demokrat und Autokrat gelernt hat.

Der Sohn liebt »Star Wars«. Als er im Radio einen Bericht über den russischen Präsidenten Wladimir Putin hört, fragt er: **»Papa, steht Putin auf der dunklen Seite der Macht?«** *Leopold, sieben Jahre*

Das Unterscheiden von Gut und Böse ist ein hehres Erziehungsziel, ebenso Ehrlichkeit. Und das hat man dann davon.

**»Kommst du mit uns spazieren?« – »Nein.« – »Möchtest du wirklich auf unsere gute Unterhaltung verzichten?« – »Wenn ihr gute Unterhaltung wärt, käme ich ja mit.«** *Marek, 13 Jahre*

Und dann haben sie auch noch recht. Verflixt.

Mama: **»Mach schnell, wir haben es eilig.«** Tabea: **»Nein, DU hast es eilig, ich nicht.«** *Tabea, vier Jahre*

Manchmal liegt es aber nicht am Wollen, sondern am Können:

Aufbruch Richtung Kindergarten: Flo soll sich beeilen, damit er nicht zu spät kommt. **»Papa ich bin erst fünf! Ich kann mich noch nicht beeilen!«** *Flo, fünf Jahre*

Dabei sind Kinder bereits mit vier Jahren selbstständiger als gedacht.

Die ganze Familie will bei schönem Wetter raus in den Garten, nur der Vierjährige nicht: **»Ich bleib herinnen, ich kann auch allein überleben.«** *Matthias, vier Jahre*

Hier bleibt uns nur eines zu sagen: Schluck.

**»Mama, bekomme ich deine Sonnenbrille, wenn du tot bist?« – »Du kannst sie schon haben, wenn du groß bist.« – »Nein, so lange will ich nicht warten.«** *Maja, fünf Jahre*

Bedenklich, schließlich lassen Kinder bisweilen lieber Taten sprechen statt Worte. Das Ergebnis bleibt gleich frustrierend.

Tobias spielt mit Mamas Geldbörse. **»Tobias, kannst du die Geldbörse bitte wieder in Mamas Schublade zurücklegen?«** Er legt sie in die Schublade mit den Kochtöpfen. *Tobias, zwei Jahre*

Mit einem erfrischend kleinen Zank am Morgen startet es sich doch gleich viel belebter in den Tag.

**»Schade, dass keine Kita ist. Dann können wir uns gar nicht jeden Tag streiten, dass ich nicht in die Kita gehen will.«** *Valentin, vier Jahre*

Wahre Worte, gelassen ausgesprochen.

**»Papa, du musst dich auch mal entspannen!«** *Frida, fast fünf Jahre*

Andere Kinder beantworten selbst drängende Fragen nur zu festen Gesprächszeiten. Gut so! Arbeit und Freizeit sollten nicht vermischt werden.

Die Familie ist mit dem Auto unterwegs. Mama fragt etwas, doch Julius antwortet nicht. **»Oh, ich glaube, der Julius ist eingeschlafen.« – »Nein! Ich bin wach! Aber ich rede gerade nicht!«** *Julius, drei Jahre*

Zudem empfehlen sich strenge Regelungen, um den Übermut anderer Familienmitglieder im Zaum zu halten, wenn diese mal wieder nicht den richtigen Ton treffen.

**»Mama! Nicht singen!« – »Warum nicht?« – »Polizei verboten!«** *Felix, drei Jahre*

Und wer sich nicht daran hält? Muss mit Konsequenzen rechnen. Das wird teuer!

**»Jetzt bekommst du einen Strafzettel von der Spaßpolizei.«** *Kilian, vier Jahre*

## **Komplimente, die wehtun**

Einen besonderen Hang, ja Drang zur schonungslosen Wahrheit überwältigt den Nachwuchs angesichts der körperlichen Besonderheiten von Erwachsenen. Gerne zu Zeiten, wenn diese wehrlos sind. Etwa morgens halb sechs in Deutschland – wer da noch Restalkohol abbaut, ist schlagartig ernüchtert:

**»Mama, deine Pobacken sind schon ganz schön groß.«** *Frederik, sechs Jahre*

Wobei das natürlich eine Frage der Perspektive sein mag. Allerdings hat die Erkenntnis Konsequenzen im Alltag, besonders bei fürsorglichem Nachwuchs.

**»Mama, setz dich da hin, da ist extra Platz für deinen dicken Popo.«** *Amalie, fünf Jahre*

Dabei sind Kinder zum Glück meist noch weit entfernt von antrainierter Körperscham und wissen die Vorzüge einer gewissen Leibesfülle durchaus zu schätzen. Allein schon aus purem Egoismus.

**»Ich liebe deinen dicken Schwabbelbauch, der ist so kuschelig.«** *Alma, vier Jahre*

Kinder und Narren sagen eben nicht nur die Wahrheit. Sie sprechen sie auch noch gelassen aus.

**»Mama, du bist schlank wie eine Nacktschnecke!«** *Konstantin, fünf Jahre*

Da haben Mütter Glück, wenn nur ihre Körpermaße zu Vergleichen mit Tieren inspirieren und nicht ihr Aussehen an sich.

Mama wacht auf und merkt, dass ihre Tochter sie schon länger beobachtet:  
**»Mama, du siehst aus wie eine Garnele.«** *Henrika, drei Jahre*

Alter schützt vor Vergleichen nicht. Vielmehr scheinen die Fältchen (wir haben schließlich gelacht und gelebt!) die Kinder zu größerer Direktheit zu inspirieren. Womit wir Altvorderen uns trösten? Es ist alles nur eine Frage der Zeit.

**»Omi, dein Gesicht sieht aus wie ein vertrockneter Apfel!«** *Constantin, fünf Jahre*

Wobei im direkten Generationenvergleich nicht immer die ältesten Familienmitglieder schlechter wegkommen:

**»Mama, du siehst alt aus. Papa sieht jünger aus. Aber Oma, die sieht richtig jung aus.«** *Christine, fünf Jahre*

Überhaupt sollte mal jemand diesen faltenfreien Fünfjährigen erklären, dass Verallgemeinerungen unfair sind.

**»Alte Leute sehen immer so ritzig aus.«** *Tini, fünf Jahre*

Manche fiesen Spitzen kommen wie aus dem Nichts und treffen die arglosen Faltenträger völlig unvorbereitet.

**»Oma, ich weiß nicht, wie ich deine vielen Falten malen soll.«** *Anja, fünf Jahre*

Wird man überraschend mit der eigenen Vergänglichkeit konfrontiert, kann man sich immerhin damit trösten, dass sie es ja nur gut meinen. Die lieben Kleinen.

**»Mama, Corona ist ja vor allem schlimm für alte Leute ... und du bist ja schon ein bisschen alt.«** *Fritz, vier Jahre, mit sorgenvollem Gesicht*

Aber zu manchen Wahrheiten fällt einem nichts mehr ein. Die sind einfach zu hart.

**»Mama, wächst du eigentlich noch?« – »Nein, leider nicht.« – »Wie blöd. Dann wirst du an deinen Geburtstagen ja nur noch älter.«** *Lias, fünf Jahre*

## **Die schönsten Beschimpfungen und andere Arschlöcher**

Kinder beschränken sich nicht auf unterschwelliges Beleidigen aus dem Hinterhalt. In gar nicht mal so wenigen Situationen geht doch nichts über schöne, ehrliche Schimpfwörter. Denn das wird man ja wohl noch sagen dürfen: Manche Leute sind einfach Trötmänner, Schweißkerle und Prollidioten!

**»Der (...) ist ein Parschloch! Arschloch darf ich ja nicht sagen.«** *Johann, fünf Jahre*

Aber es gibt Ausnahmen von der Regel.

**»Scheiße und Idiot darf man nicht sagen, das sind böse Wörter. Arsch ... Arsch darf man sagen, wenn jemand wirklich ein Arsch ist!«** *Greta, vier Jahre*

In diese Kategorie scheint Felix, die alte Nervbacke, zu fallen.

**»Mama, der Felix popoziert mich so.«** *Maya, vier Jahre*

Ebenso ein Freibrief für derbe Aktionen: Rache für Beleidigungen von wem auch immer. Wäre ja noch schöner, wenn man sich sogar beim Spielen im Garten blöd von